Modern Political Parties, approaches to comparative politics [hrsg. v. Sigmund Neumann]

Autor(en): **Albertini, R. v.**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **7 (1957)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

werdung darstellt». Er behandelt die Frage der Koexistenz, den Ausbau der atlantischen Staatengemeinschaft, die deutsche Zukunft, dann besonders eindringlich die Frage der wirtschaftlichen zwischenstaatlichen Zusammenarbeit (OECE, Montanunion, das Problem des europäischen Marktes, monetärer Kooperation), um schließlich den Kulminationspunkt mit dem Ausblick auf die europäisch-afrikanische Integration und die politischen Formen der europäischen Integration zu erreichen. Es ist ein besonnenes und zugleich ein mutiges und auf Handeln und Kämpfen eingestelltes Buch, aus der heutigen Situation geboren. Obschon es 1955 erschien, so zeigt der Umstand, daß es auch nach den Ungarn- und Suez-Ereignissen von seinem Werte kaum etwas eingebüßt hat, von wie hoher Warte aus es geschrieben ist. Besonders markant sind die Ausführungen zum deutschen Problem oder die Ausführungen zur Frage des Ost-West-Handels. — Es trägt mit Recht den Titel «Standortsbestimmung». Es ist eine schweizerische Standortsbestimmung, insofern wohl wenig andere Europäer ein derartiges sowohl universell-umfassendes wie auch in den Proportionen gut abgewogenes Bild hätten entwerfen können. Schweizerisch ist es auch durch die Unbestechlichkeit in der gefühlsmäßigen Haltung gegenüber den verschiedenen großen Völkern; schweizerisch und europäisch zugleich in der eindeutigen Bejahung der Frage, daß wir uns rühren müssen, wenn wir unsere heiligsten Güter bewahren wollen.

Zürich *Max Silberschmidt*

Modern Political Parties, approaches to comparative politics. Hg. v. SIGMUND NEUMANN. The University of Chicago Press 1956. 460 S.

Der Schweizer Historiker beginnt sich nur langsam mit den Fragen der modernen politischen Partei zu beschäftigen. Vor allem liegt es ihm noch ferne, das Interesse nicht so sehr auf Ideen und Programme, als auf die innere Struktur (Organisation, Führung, Mitglieder, Bürokratisierung) zu richten. Der vorliegende Band gibt ihm die ausgezeichnete Gelegenheit, einen Blick in dieses neue wissenschaftliche Arbeitsgebiet zu werfen und mit den Hauptergebnissen und Problemen vertraut zu werden. Die Parteisysteme Großbritanniens und des Commonwealth, Frankreichs, Belgiens und Skandinaviens, der USA, Rußlands und der Satelliten, Japans und Deutschlands werden von hochqualifizierten Spezialisten in Einzelabschnitten behandelt. Dabei folgen die Bearbeiter einem gewissen Schema, das die Übersicht und den Vergleich erleichtert: es wird vorerst die historische Entwicklung der Parteien skizziert, dann folgen die Darstellung der inneren Organisation, Hinweise auf den Charakter der Parteiführung und die Stärke der Integration, Angaben über die Rekrutierung der Mitglieder, ihre soziale Basis, Alter u. a. Jeweils werden ideologische Tradition und wirtschaftliche Interessen im Auge behalten. Den Rahmen und die zentrale Fragestellung bildet die Funktion der Parteien im gesamten Staatsgefüge. So kommt bei

Großbritannien das Zweiparteiensystem zum Wort, Frankreich demonstriert die Gefahren des Mehrparteiensystems, während Skandinavien die Möglichkeit stabiler Parteikoalitionen im funktionierenden Mehrparteiensystem zeigt. Die Vereinigten Staaten bilden bekanntlich einen Sonderfall; in außerordentlich interessanter Weise wird hier eine sich heute abzeichnende Umwandlung nachgewiesen, insofern sich unter dem Druck der nationalen Wirtschaftspolitik und der neuen weltpolitischen Aufgabe eine «Nationalisierung der Politik» abzeichnet, die die Parteien zwingt, sich auf nationaler Ebene vermehrt zu organisieren und sich auch im Kongreß stärker zur Geltung zu bringen. An Rußland wird der monolithische Einparteienstaat totalitärer Prägung dargestellt, während Japan und Deutschland «parties in transition» illustrieren sollen. Der Herausgeber, der auch den Abschnitt über Deutschland übernommen hat, versucht in einem gedrängten, aber außerordentlich dichten Schlußkapitel die Quintessenz dieser vergleichenden Studien herauszuholen. Es werden einmal die verschiedenen Funktionen der Parteien im modernen Staat erörtert; dabei zeigt sich, daß die bisherigen Klassifizierungen (Prinzipienpartei-Patronagepartei, Weltanschauungspartei-Interessenpartei, Honoratiorenpartei-Massenpartei u. a.) zwar noch als Hilfsbegriffe verwendet werden können, an effektiver Aussage aber heute stark eingebüßt haben. Ähnlich wie Maurice Duverger (in «Les partis politiques») stellt auch er die Unterscheidung nach Parteisystemen, also Ein-, Zwei- und Mehrparteiensystem, in den Vordergrund. Zudem gelte es heute, immer wieder vom Konflikt Diktatur-Demokratie auszugehen. Soziologisch darf Robert Michels' berühmtes Gesetz von der Oligarchisierung der Parteien nur mit Vorsicht verwendet werden; die Beziehungen zwischen Führern und Geführten sind viel komplizierter, als man gemeinhin annimmt. Aber gerade deswegen muß dem Parteiapparat, der Parteiführung, den Mitgliedern und Wählern, der Elite- und Willensbildung innerhalb der Parteien besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Wir verbauen uns das Verständnis für die modernen Parteien und die heutige Demokratie, wenn wir immer nur vom klassisch-liberalen Repräsentationsbegriff und der losen Honoratiorenpartei ausgehen. Organisation und Bürokratisierung lassen sich heute nicht mehr vermeiden und müssen auch in ihren positiven Aspekten verstanden werden.

Zürich *R. v. Albertini*